

Rainer Eckert

Stille Zeiten: Neuere Forschungen über Widerstand und Opposition in der DDR

Für die Geschichte des widerständigen Verhaltens in der DDR ist die Zeit zwischen dem Mauerbau 1961 und der Ausbürgerung Wolf Biermanns 1976 die der Umorientierung vom grundsätzlichen Widerstand in den ersten Jahren der zweiten deutschen Diktatur zur stärker reformorientierten Opposition der späten DDR. Als Jahr der Zäsur ist 1961 mit dem Bau der Berliner Mauer und dem Ende des Widerstandes genauso denkbar wie die Jahre ab 1962 mit den auf die Einführung der Wehrpflicht folgenden Wehrdienstverweigerungen, auf die die SED am 7. September 1964 durch eine Anordnung des Nationalen Verteidigungsrates mit der Einführung der Bausoldaten reagiert. Aus diesen Bausoldaten rekrutieren sich in einem nicht geringem Maß die Mitglieder der späteren Friedensseminare und der unabhängigen Friedensgruppen, die schließlich Anfang der Achtzigerjahre den Charakter einer politischen Protestbewegung annehmen. Für die Endzäsur dieser Etappe widerständigen Verhaltens bieten sich allgemeineschichtlich die Unterzeichnung des deutsch-deutschen Grundlagenvertrages 1972 oder die Unterschrift unter die KSZE-Schlussakte von Helsinki 1975 oder oppositionsgeschichtlich das Jahr 1976 mit der Ausbürgerung Wolf Biermanns und den darauf folgenden Protesten sowie mit der Selbstverbrennung des Pfarrers Oskar Brüsewitz an. Auch beginnt in diesem Jahr die lange Agonie der ostdeutschen Diktatur. Da diese Periode widerständigen Verhaltens bisher die am schlechtesten dokumentierte ist, wird auf diesen Zeitraum im folgenden Literaturbericht besonderer Wert gelegt. Bei Arbeiten die über die Jahre zwischen 1961 und 1976 hinausgehen, wird trotzdem dieser Zeitraum stärker berücksichtigt.

Forschungen zur Geschichte von Widerstand und Opposition in der DDR zählten in den zwei Jahrzehnten vor der Revolution der Jahre 1989/90 nicht zu den bevorzugten Themen westdeutscher Zeitgeschichtsforschung.¹ Die bis zum Beginn der Entspannungspolitik in der Bundesrepublik erschienenen Arbeiten beschäftigten sich schwerpunktmäßig mit der innerkommunistischen Opposition in der SED² und mit speziellen Themen wie dem universitären Widerstand³. Dazu die Biermann-Ausbürgerung und die sich entwickelnde Friedensbewegung. Seit Beginn der Siebzigerjahre ist die Beschäftigung mit Opposition und Widerstand immer mehr ein Feld von Außenseitern. Arbeiten von auch heute noch grundlegender Bedeutung legte vor allem Karl Wilhelm Fricke vor.⁴ In den Achtzigerjahren erfuhr darüber hinaus die Bürgerbewegung in der DDR eine zunehmende Würdigung.

Fricke erfasst bereits 1984 die wichtigsten politischen Proteste in der DDR in einer Übersicht und unterbreitet auf dieser Grundlage einen bis heute gültigen Definitions-

1 Vgl. die bibliographischen Angaben bei Hermann Weber, *Die DDR 1945–1986*, München 1988, S. 218–220.

2 Martin Jänicke, *Der Dritte Weg. Die antistalinistische Opposition gegen Ulbricht seit 1953*, Köln 1964.

3 Thonas Ammer, *Universität zwischen Demokratie und Diktatur. Ein Beitrag zur Nachkriegsgeschichte der Universität Rostock*, Köln 1969. Marianne Müller/Egon Erwin Müller, »...stürmt die Festung Wissenschaft!« Die Sowjetisierung der mitteldeutschen Universitäten seit 1945, Berlin 1953.

4 Karl Wilhelm Fricke, *Opposition und Widerstand in der DDR. Ein politischer Report*, Köln 1984.

vorschlag zur Kategorisierung widerständigen Verhaltens. Danach überlappen sich Widerstand und Opposition gegenseitig. Während dem Widerstand als politischer Gegnerschaft jede Möglichkeit offener und legaler Entfaltung genommen ist, versucht sich Opposition relativ offen und legal zu entfalten. Opposition kann wegen der ihr drohenden Kriminalisierung leicht in planmäßigen Widerstand umschlagen und dieser ist im Sinne des Regimes grundsätzlich illegal. In diesem Definitionsrahmen legt Fricke für die Jahre nach dem Bau der Berliner Mauer besonderen Wert auf die bäuerliche Gegenwehr gegen die Kollektivierung der Landwirtschaft, auf Widerstand durch Fluchthilfe bzw. durch das Durchbrechen der Sperranlagen und auf die Solidarität mit dem „Prager Frühling«. Dazu kommen die intellektuelle Gegenwehr dissidenter Kommunisten, die Reklamation von Bürger- und Menschenrechten mit der Forderung nach (Reise-)Freizügigkeit sowie die Friedensbewegung. Damit gelingt es Fricke schon sehr früh und ohne den Zugang zu den relevanten Archivalien, die wichtigen Aktionen von Opposition und Widerstand in ihrer inhaltlichen Auffächerung zu erfassen. Das vertieft er im DDR-Handbuch⁵, in dem er Robert Havemanns Kritik als »stalinistische Deformationen« des DDR-Sozialismus und Rudolf Bahros umfassende Systemkritik als oppositionell-utopische Strategie einer Kulturrevolution in der DDR beschreibt. Dazu kommen das nationalkommunistische Manifest von 1979, die Stimmenthaltungen bei der Abstimmung zum Schwangerschaftsabbruch in der Volkskammer 1972, die Gegenstimmen bei der Verfassungsabstimmung 1968 und die Proteste gegen den Überfall auf die Tschechoslowakei im gleichen Jahr. Weiterhin thematisiert das Handbuch schlechte Arbeitsmoral als Form widerständigen Verhaltens, Proteste vor Inter-Shop-Läden, Jugendkrawalle, Streiks und Aktionen gegen die Berliner Mauer. Dazu kommen kenntnisreiche Artikel über die Entwicklung der Bausoldaten- und der Friedensbewegung. Insgesamt ist das Handbuch ein Beweis dafür, dass es auch vor 1989 in der Bundesrepublik möglich war, widerständiges Verhalten in der DDR zu erfassen und zu beschreiben.

Im DDR-Ploetz geht Fricke schließlich davon aus, dass es zwar vielfältige Formen von Opposition und Widerstand in der DDR gab, dass beide Begriffe in aller Regel jedoch synonym gebraucht werden.⁶ Bei einer differenzierten Betrachtung wäre jedoch weiter zwischen Opposition als politischer Gegnerschaft, die sich relativ offen und legal entfalten konnte, und Widerstand, dem die Möglichkeit einer solchen Entfaltung verwehrt war, zu unterscheiden. Als Formen des politischen Protestes nach 1961 benennt Fricke an diesem Ort organisierte Flucht und Fluchthilfe, nach dem deutsch-deutschen Grundlagenvertrag 1972 und nach der KSZE-Schlussakte von 1975 die punktuellen Ansätze einer Bürgerrechtsbewegung und linke Regimekritiker, die sich aus der »reinen Lehre von Marx und Lenin« herleiteten. Aber auch der nach Helsinki und dem Grundlagenvertrag in der DDR beginnende Kampf um die Gewährung des Menschenrechts auf freie Wahl des Aufenthaltsortes wird von Fricke frühzeitig thematisiert.⁷ So weist er bereits 1976 auf die Petition von Riesa hin, in der Ostdeutsche die »volle Erlangung der Menschenrechte« forderten.

Zehn Jahre später thematisiert Roger Woods aus amerikanischer Sicht in einer breit eingeleiteten Dokumentenedition die Opposition unter Honecker und legte dabei besonderen Wert auf die intellektuelle Dissidenz und die unabhängige Friedensbewegung.⁸

5 Hartmut Zimmermann (Hrsg.), DDR-Handbuch, Bde. 1–2, 3. überarb. u. erw. Aufl., Köln 1985.

6 Karl Wilhelm Fricke, Opposition und Widerstand, in: Alexander Fischer (Hrsg.), Ploetz. Die Deutsche Demokratische Republik. Daten Fakten Analysen, Freiburg/Br.-Würzburg 1988, S. 121–124.

7 Karl Wilhelm Fricke, Der Wahrheit verpflichtet. Texte aus fünf Jahrzehnten zur Geschichte der DDR, Berlin 2000.

8 Roger Woods, Opposition in the GDR under Honecker 1971–85. An introduction and documentation, New York 1986.

Zu den bundesdeutschen Autoren, die sich wie Fricke frühzeitig mit politischem Protest in der DDR beschäftigen, gehört auch Martin Jänicke. In seiner Arbeit über Widerstand in der DDR im Jahrzehnt nach dem Aufstand von 1953 stellt er den Kampf um eine freiheitliche Tradition im Sozialismus, um einen Sozialismus mit »menschlichem Antlitz« in den Mittelpunkt seines Interesses.⁹ Jänicke vertritt die These, dass nach einer zwangsläufigen Liberalisierung in der DDR auch die Wiedervereinigung auf die Tagesordnung treten würde. Für die Jahre nach 1960 schildert er oppositionelle Aktionen im Umfeld des Mauerbaus, Repressionen wie die Aktion »Blitz kontra NATO-Sender«, die Zwangswerbung für die »Nationale Volksarmee« und die Opposition an den ostdeutschen Universitäten.

Wie kaum ein anderer bundesdeutscher Wissenschaftler setzt sich Hermann Weber kritisch mit der Geschichte der DDR und des internationalen Kommunismus auseinander.¹⁰ Besonders interessierten ihn bereits vor 1989 Themen wie Robert Havemann mit seinem Versuch, Freiheit und Kommunismus zu vereinen,¹¹ das Schicksal Wolfgang Harichs bzw. Rudolf Bahros und darüber hinaus die gesamte innerkommunistische Opposition, die er für das eigentliche Problem des Systems hält. 1979 konstatiert Weber, dass breite Kreise der ostdeutschen Bevölkerung im Gegensatz zur Regierung stehen, dass die Rolle einer organisierten Opposition jedoch schwer abzuschätzen sei.¹² Allen oppositionellen Strömungen sei die Ablehnung der diktatorischen SED-Herrschaft gemeinsam, jedoch stelle nur die innerkirchliche Opposition eine wirkliche Gefahr für das weitgehend gefestigte Regime dar.

Als weiterer bundesdeutscher Autor geht Christoph Kleßmann vor 1989 in seiner Geschichte der beiden deutschen Staaten zwischen 1955 und 1970 nur am Rande auf oppositionelles Geschehen in der DDR ein.¹³ Dazu gehören Hinweise auf die »revisio-nistische Opposition« in der SED, auf die oppositionelle Rolle der evangelischen Kirchen, auf Robert Havemann und Wolf Biermann sowie auf den Protest Leipziger Studenten gegen die Sprengung ihrer Universitätskirche 1968. Weiterhin wird im Zusammenhang mit der Militarisierung in der DDR der waffenlose Wehrersatzdienst zumindest erwähnt. Größere Aufmerksamkeit schenkt Kleßmann der Strafgesetzgebung in der DDR für politische Delikte und den mit dem 11. Plenum des ZK der SED 1965 verbundenen Pressionen gegen aufmüpfige Intellektuelle. Im Vergleich zu den Arbeiten Fricke und Webers fällt bei Kleßmann die marginale Außenseiterrolle oppositioneller Handlungen auf. Ob dies dem konzeptionellem Ansatz oder mangelndem Quellenzugang geschuldet ist, muss hier unbeantwortet bleiben.

Unter den grundsätzlichen Interpretationsansätzen der zweiten Diktatur auf deutschem Boden nach 1989 ist weiterhin die Untergangsgeschichte der DDR über die Etappen 1953, 1961, 1968, 1980/81 und 1989 von Armin Mitter und Stefan Wolle anregend.¹⁴ Die Monografie besticht weniger durch ihre wissenschaftliche Analyse oder eine alle Le-

9 Vgl. Anm. 2.

10 Vgl. Anm. 1; Hermann Weber, Hermann: DDR. Grundriss der Geschichte 1945–1990, Hannover 1991.

11 Das thematisieren auch nach 1989 immer wieder aufs Neue verschiedene Autoren wie Silvia Müller/Bernd Florath (Hrsg.), Die Entlassung. Robert Havemann und die Akademie der Wissenschaften, Berlin 1996.

12 Hermann Weber, Aufbau und Fall einer Diktatur. Kritische Beiträge zur Geschichte der DDR, Köln 1991.

13 Christoph Kleßmann, Zwei Staaten, eine Nation. Deutsche Geschichte 1955–1970, Bonn 1988.

14 Armin Mitter/Stefan Wolle, Untergang auf Raten. Unbekannte Kapitel der DDR-Geschichte, München 1993.

bensgebiete umfassende Darstellung als (besonders in den von Wolle geschriebenen Teilen) durch einen feuilletonistisch anmutenden Schreibstil und durch die Ausbreitung eines bisher unbekannten archivalischen Materials, das in erster Linie aus den Archiven der Staatssicherheit stammt. Das gilt für widerständiges Verhalten nach dem Mauerbau 1961, für »mündliche Hetze«, das Anbringen von »Hetzlosungen« und für Beispiele des »Widerstandes gegen die Staatsgewalt«. Neu sind Erkenntnisse über Protestaktionen in Schulen gegen die Einführung der Wehrpflicht 1962 und die Schilderung der vielfältigen oppositionellen Aktionen nach der Niederschlagung des Prager Reformkommunismus. Wichtig ist dabei, dass die bisherige Sicht auf die Protesthaltung von Prominentenkindern und Intellektuellen auf die von Arbeitern und bisher Unbekannten erweitert werden kann. So wird deutlich, dass der Schwerpunkt widerständiger Handlungen nicht im intellektuellen Spektrum und nicht in Berlin, sondern im mitteldeutschen Industriegebiet lag. Wesentlich werden darüber hinaus die Kenntnisse über Aktionen der jugendlichen Alternativkultur und über Proteste an ostdeutschen Hochschulen erweitert. Das hier vorgelegte Material über die evangelischen Studentengemeinden, die Sprengung der Leipziger Universitätskirche und politische Opposition von Studenten hat die Forschung in den letzten Jahren jedoch nur unzureichend aufgenommen.

Auch in seiner Geschichte von Alltag und Herrschaft in der DDR in den Jahren ab 1971 formt Wolle seinen Schreib- und Darstellungsstil weiter aus und greift immer wieder auch auf die Frühphase der zweiten deutschen Diktatur zurück.¹⁵ Bezogen auf widerständiges Verhalten gilt sein Hauptaugenmerk jetzt den systemimmanenten Kritikern innerhalb der Staatspartei und den ebenfalls reformorientierten Gruppen der Bürgerbewegung. Richtig urteilt er, dass nicht die Ausbürgerung Wolf Biermanns als solche das System erschütterte, sondern die Schaffung einer politischen Gegenöffentlichkeit der Künstler, die allerdings wiederum schnell in sich zusammenfiel. So lehnt Wolle die These ab, dass mit dem 17. November 1976 das lange Ende der DDR begonnen habe. Seine Auffassung, dass es stattdessen 40 »letzte Jahre« der DDR gab, vermag jedoch nicht zu überzeugen. Und auch die Meinung, dass der Opfertod Oskar Brüsewitz' einen Stein ins Rollen brachte, der auf die Dauer nicht aufzuhalten war, überbewertet die Bedeutung dieses Ereignisses für die Entwicklung der im Herbst 1989 handelnden Bürgerbewegung.

In überraschender Radikalität erhebt Klaus Schroeder den unberechtigten Anspruch, dass er, da ein großer Teil der bisherigen Forschungsliteratur Makulatur sei, eine erste Standarddarstellung der Geschichte von SBZ und DDR vorlege.¹⁶ In seiner Arbeit setzt er sich grundsätzlich mit der Definition und den Grundformen von Opposition in der DDR auseinander. Dabei meint Schroeder, dass sich diese Opposition erst ihre legale Existenz schaffen musste, indem sie versuchte, das Machtmonopol der Staatspartei zu durchbrechen. Dabei seien die eigenen Vorstellungen zur Gestaltung der Gesellschaft oft unscharf geblieben und in ganz Ostmitteleuropa bis in die Sechzigerjahre um die Erneuerung des »Sozialismus« und die Reform der herrschenden kommunistischen Parteien gekreist. Erst in den Siebzigerjahren sei die Errichtung parlamentarischer Demokratie stärker thematisiert worden. Nach dieser Einschätzung beschreibt Schroeder knapp und pauschal für die Sechziger- und Siebzigerjahre die Fortführung der revisionistischen Opposition der Fünfzigerjahre durch Robert Havemann, Wolf Biermann und Rudolf Bahro, umreißt den »Leipziger Beaufstand« und andere Jugendunruhen 1965, widmet sich den Bausoldaten und der beginnenden Friedensbewegung sowie einigen widerständigen Aktionen 1968. Damit erfasst er die wichtigsten Aktionen politischen Pro-

15 *Stefan Wolle*, Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR 1971–1989, Berlin 1998.

16 *Klaus Schroeder*, Der SED-Staat. Partei, Staat und Gesellschaft 1949–1990, München 1998.

testes in diesem Zeitraum und verweist für die Zeit nach dem Abkommen von Helsinki auf die »Abstimmung mit dem Ausreiseantrag« als neue Oppositionsform. Allerdings wird der Unterschied zwischen Opposition, Dissidenz, Verweigerung und Widerstand nicht deutlich gemacht, und so zeigt sich Schroeder in diesem Punkt nicht auf der Höhe der gegenwärtigen Diskussion. Darüber hinaus vernachlässigt er die zivilgesellschaftlichen Ansätze der Bürgerbewegung.

Sigrid Meuschel thematisiert in ihrer Untersuchung der Parteiherrschaft in der DDR Widerstand und Opposition nur an wenigen Beispielen wie etwa dem 17. Juni 1953 und der revisionistischen Parteiintelligenz.¹⁷ Dies mag mit ihrer These von der relativ stabil in das System der SED eingebundenen DDR-Gesellschaft zu tun haben. Erst bei der Analyse der ja auch nicht anders zu erklärenden friedlichen Revolution gerät die Opposition ins Blickfeld der Autorin, aber auch jetzt gilt ihr Hauptaugenmerk der kritischen Parteiintelligenz innerhalb der Staatspartei.

In einem Sammelband versuchen die Herausgeber die Grenzen der Diktatur in der DDR aufzuzeigen.¹⁸ Dies ist ein legitimer Ansatz, der es aber mit sich bringt, dass zwar die Grenzen des Polizeistaates thematisiert werden, dass aber die Begrenzung der Diktatur durch Widerstand und Opposition vernachlässigt wird. So lautet das Fazit, dass die Grenze der Diktatur letztlich in ihrer begrenzten Kapazität lag, eine hochkomplexe Umwelt mit der grundsätzlich nötigen Differenzierung wahrzunehmen. Und auch Mary Fulbrook kann in ihrem Überblick über die Beziehungen zwischen Herrschaftsstrukturen und den Stimmungen im Volk im gleichen Band nichts Neues zur Geschichte widerständigen Verhaltens beitragen und kommt stattdessen zu dem Schluss, dass in der DDR eine relativ routinierte bürokratisierte Form der Herrschaft bestanden habe. Aus diesem Blickwinkel ist es dann verständlich, wenn Fulbrook meint, dass es zeitweilig schien, als könne das Experiment eines Arbeiter- und Bauernstaates auf dem Boden des geschlagenen Hitlerdeutschlands gelingen, und so bleiben von der politischen Opposition nur die kritischen Aktionen gegen die Liquidierung des Prager Reformexperiments.¹⁹

Unter den Arbeiten, die sich mit widerständigem Verhalten in den Sechziger- und Siebzigerjahren beschäftigen, sind die im Rahmen der Bundestags-Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«²⁰ erarbeiteten Expertisen der Sachgebiete Staatssicherheit, Recht, Justiz, Polizei und Opposition unverzichtbar. Das gilt besonders für die vorgelegten methodisch reflektierten Versuche zur Definition des Phänomens des politischen Protestes. Zu nennen sind hier ein Definitionsversuch von »Opposition« durch Eckert²¹, Knabes Übersicht über Widerstand und Opposition in den Sechziger- und Siebzigerjahren²², Grunenbergs Analyse der Schriftsteller-Opposition vom Beginn der Ära Honecker bis zur polnischen Revolution²³ und Jesses Darstellung der Artikulationsformen und Zielsetzungen von widerständigem

17 Sigrid Meuschel, *Legitimation und Parteiherrschaft in der DDR. Zum Paradoxon von Stabilität und Revolution in der DDR 1945–1989*, Frankfurt/Main 1992.

18 Richard Bessel/Ralph Jessen (Hrsg.), *Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR*, Göttingen 1996.

19 Mary Fulbrook, *Anatomy of a Dictatorship. Inside the GDR 1949–1989*, New York 1995.

20 Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«, Bd. 7, Baden-Baden 1995.

21 Rainer Eckert, *Die revolutionäre Krise am Ende der Achtzigerjahre und die Formierung der Opposition*, in: Materialien 1995, S. 667–757.

22 Hubertus Knabe, *Widerstand und Opposition in den Sechziger- und Siebzigerjahren*, in: Materialien 1995, S. 76–88.

23 Antonia Grunenberg, *Die Opposition unter Schriftstellern in der DDR vom Beginn der Ära Honecker bis zur polnischen Revolution 1980/81*, in: Materialien 1995, S. 758–786.

Verhalten, in der die Begriffe Opposition und Widerstand jedoch eher verwischt werden.²⁴ Dazu kommen die Studien von Klein²⁵ und Otto²⁶ über abweichendes Verhalten in der SED, Kleßmanns Analyse der Opposition der Siebzigerjahre²⁷ und Kowalczyks Darstellung der Formen widerständigen Verhaltens in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft.²⁸ Dabei legt Kowalczyk die bis heute differenzierteste Aufgliederung widerständigen Verhaltens vor, allerdings gebraucht er entgegen einer sich verstärkt durchsetzenden Auffassung Widerstand und Opposition synonym. Die verschiedenen Interpretationsansätze versucht der Abschlussbericht der Kommission zusammenzufassen, der davon ausgeht, dass Opposition und Widerstand als politische Verhaltensweisen die gesamte Geschichte von SBZ und DDR mitprägten.²⁹ Weiterhin heißt es hier, dass die Begriffe Opposition und Widerstand das gesamte Spektrum von regimekritischen, widerständigen und regimefeindlichen Verhaltensweisen nicht hinreichend erfassen kann. Deshalb wären gesellschaftliche Verweigerung, Dissidenz, Opposition, Resistenz, Auflehnung sowie passiver und aktiver Widerstand als abweichende Verhaltensweisen konkret zu bestimmen.

Die Bundestags-Kommission listet im Weiteren die Meinung verschiedener ihrer Sachverständigen auf, ohne sich für eine der hier vertretenen Auffassungen letztlich entscheiden zu können. So bleibt ihr nur übrig, statt einer Geschichts- oder Widerstandstheorie eine historisch differenzierte Gesamtgeschichte des Widerstandes einzufordern. Nicht bewusst scheint dabei zu sein, dass bereits mit dieser Forderung eine definitorische Festlegung verbunden ist. Bezogen auf die Jahre nach 1961 widmet sich der Abschlussbericht besonders Fluchthilfe³⁰ und Ausreise als Formen des Widerstandes, der Solidarität mit dem »Prager Frühling« und der innerkommunistischen Dissidenz bzw. Opposition. Zu den Debatten in der ersten Enquete-Kommission kommen verschiedene weitere Versuche, widerständiges Verhalten in der DDR zu systematisieren wie etwa im Lexikon des DDR-Sozialismus³¹. Diese Diskussion ist bis heute noch nicht abgeschlossen, und immer wieder ist festzustellen, dass die Begriffe Opposition, Widerstand, Dissidenz und widerständiges Verhalten synonym gebraucht, in ein und derselben Arbeit höchst unterschiedlich angewandt werden und der Vergleich mit anderen Diktaturen vernachlässigt wird³². In dieser unbefriedigenden Situation schlug Eckert vor, die relevanten Autoren in die Gruppen der Unreflektierten, die der Unsystematischen bzw. Diffusen und die der Kategorienbildner einzuteilen.

Bereits die Debatte von 1995 verdeutlicht, dass die Kategorisierungsversuche widerständigen Verhaltens in der zweiten deutschen Diktatur auf den Ergebnissen der Erfor-

24 Eckhard Jesse, Artikulationsformen und Zielsetzungen von widerständigem Verhalten in der Deutschen Demokratischen Republik, in: Materialien 1995, S. 987–1030.

25 Thomas Klein, Widerspruch und abweichendes Verhalten in der SED, in: Materialien 1995, S. 1031–1079.

26 Wilfriede Otto, Widerspruch und abweichendes Verhalten in der SED, in: Materialien 1995, S. 1437–1491.

27 Christoph Kleßmann, Die Opposition in der DDR vom Beginn der Ära Honecker bis zur polnischen Revolution 1980/81, in: Materialien 1995, S. 1080–1109.

28 Ilko-Sascha Kowalczyk, Artikulationsformen und Zielsetzungen von widerständigem Verhalten in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, in: Materialien 1995, S. 1203–1284.

29 Materialien 1995.

30 Zur Flucht vgl.: Erhard Raschkewe, Meine Flucht 1964 aus der DDR in den Westen, Magdeburg 2000; Paul Werner Wagner, Rebellion gegen die Enge. Protokoll eines gescheiterten Fluchtversuchs. Vernehmung, Gedichte und Briefe, Magdeburg 2001.

31 Rainer Eppelmann u.a. (Hrsg.), Lexikon des DDR-Sozialismus. Das Staats- und Gesellschaftssystem der Deutschen Demokratischen Republik, Paderborn 1996.

32 So Rainer Eckert in Ehrhart Neubert/Bernd Eisenfeld (Hrsg.), Macht Ohnmacht Gegenmacht. Grundfragen zur politischen Gegnerschaft in der DDR, Berlin 2001, S. 27–36.

schung des Nationalsozialismus fußen sollten. Auf dieser Basis und auch bei Autoren, die sich nicht auf solche Forschungsergebnisse beziehen, gibt es auch in den letzten Jahren, bezogen auf den »Realsozialismus«, ganz unterschiedliche Interpretationsansätze. So spricht Kleßmann von Widerstand, Opposition, Resistenz und abweichendem Verhalten, an anderer Stelle von Opposition als zumindest ansatzweise organisierter Form der Abweichung von der herrschenden politischen Linie mit erkennbaren ideologischen und politischen Alternativkonzepten sowie Dissidenz als bewusster, wenn auch partieller Verweigerung bzw. Abweichung³³, Kowalczyk von Widerstand, der sich in gesellschaftliche Verweigerung, sozialen Protest, politischen Dissens und Massenprotest unterteilen lasse und Eckert von widerständigem Verhalten, das in grundsätzlichen Widerstand, reformorientierte und teilweise legale Opposition bzw. Dissidenz sowie nicht der Norm entsprechende Resistenz bzw. Verweigerung zerfalle.³⁴ Ehrhart Neubert unterscheidet in seiner Maßstäbe setzenden Gesamtgeschichte von widerständigem Verhalten in der DDR zwischen Opposition als legalem Verhalten auf der Grundlage verbindlicher Normen und verbindlichen Rechts, Widerstand mit dem Verzicht auf legale Mittel und Bezug auf Legitimität allein aus der Ablehnung der SED-Herrschaft sowie politischem Widerspruch³⁵. Schlüssig ist, dass er die Konflikte innerhalb der SED und die zögerlichen Reformbestrebungen ihrer Genossen nicht zum Widerstand rechnet. Neubert gelingt es weiterhin, widerständiges Verhalten nicht zuerst aus den Akten des Repressionsapparates sondern auf der Grundlage oppositioneller Selbstzeugnisse zu beschreiben. Oppositionsgeschichtlich ist für ihn die Zeit von 1961 bis 1972 die des Kampfes um Freiheit im Sozialismus und prägt die Jahre bis 1978 die Suche nach Alternativen. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er dabei den »demokratischen Kommunisten« und den Kirchen als reale Alternative. Weitere materialreich aufgearbeitete Themen sind die Jugendbewegung der Sechzigerjahre, die Proteste gegen die Sprengung der Leipziger Universitätskirche, gegen die Zerschlagung des Prager Reformkommunismus und die Biermann-Ausbürgerung. Bausoldaten und Wehrdienstverweigerer hält Neubert zu Recht für die Quelle der späteren Friedensbewegung, die gemeinsam mit der offenen Jugendarbeit evangelischer Pfarrern die Wurzeln der Opposition der Achtzigerjahre bilden.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat sich immer wieder und in unterschiedlicher Form mit der Geschichte von Opposition und Widerstand in der DDR auseinander gesetzt. Das von ihr vorgelegte Lexikon zum widerständigen Verhalten in Ostdeutschland³⁶ besticht durch eine solide Mischung aus theoretischen Einführungen und 350 lexikalischen Artikeln zu Personen, Orten und Sachverhalten des Aufbegehrens gegen die kommunistische Herrschaft. Weniger ins Gewicht fällt dagegen, dass einige wichtige Oppositionelle fehlen, und dass die Diadochenkämpfe in der SED als Widerstand bewertet werden. Für die Sechziger- und Siebzigerjahre spiegelt das Lexikon zum einen die Entwicklung des widerständigen Verhaltens, zum anderen jedoch auch die Forschungssituation wider. So schildert Bernd Eisenfeld die veränderten Rahmenbedingungen für widerständiges Verhalten nach 1961, die für die Opposition prägende Wehr- und Waf-

33 Christoph Kleßmann, Opposition und Dissidenz in der Geschichte der DDR, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, (1991) B 5/91, S. 52–62.

34 Ulrike Poppe/Rainer Eckert/Ilko-Sascha Kowalczyk (Hrsg.), *Zwischen Selbstbehauptung und Anpassung. Formen des Widerstandes und der Opposition in der DDR*, Berlin 1995.

35 Ehrhart Neubert, *Geschichte der Opposition in der DDR 1949–1989*, Berlin 1997. Zur Diskussion vgl. auch stärker bezogen auf die Achtzigerjahre die Beiträge von Neubert und Kowalczyk in: Eberhard Kuhrt/Hanns Jörg Buck/Gunter Holzweißig (Hrsg.), *Opposition in der DDR von den 70er-Jahren bis zum Zusammenbruch der SED-Herrschaft*, Opladen 1999, S. 17–46, 47–80.

36 Hans-Joachim Veen (Hrsg.), *Lexikon Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur*, Berlin etc. 2000.

fenddienstverweigerung³⁷ sowie die Entstehung einer Jugendsubkultur. Er gliedert die kritischen Meinungsäußerungen kommunistischer Intellektueller vor dem 11. Plenum des ZK der SED 1965 in das Spektrum widerständigen Verhaltens genauso ein wie die Aktionen von Oppositionellen 1968. Weitere Beiträge des Lexikons beschäftigen sich mit den Bausoldaten, der Biermann-Ausbürgerung, den Wehrdienstverweigerern, der unabhängigen Friedensbewegung, der Militarisierung der ostdeutschen Gesellschaft und mit dem Protest gegen den Überfall auf die CSSR sowie dem Widerstand gegen den Mauerbau. Ähnlich sind die entsprechenden Beiträge zur Ausbürgerung, zu den Bausoldaten, zu Widerstand, Opposition und Verweigerung im Lexikon des DDR-Sozialismus zu bewerten.³⁸

Einen Versuch, das enge Wechselverhältnis von Repression und widerständigem Verhalten als konstituierend für die Diktatur in Ostdeutschland in den Sechziger- und Siebzigerjahren zu beschreiben, unternimmt Eckert, der davon ausgeht, dass die Herrschaft der SED ohne Anwendung oder zumindest Androhung direkter und struktureller Gewalt nicht möglich gewesen wäre.³⁹ In einem thesenförmigen Überblick über Opposition und Widerstand in der zweiten deutschen Diktatur gibt derselbe Autor einen knappen Überblick über deren Geschichte, über Forschungsdesiderata und -kontroversen.⁴⁰ In einem Sammelband über Formen des Widerstandes und der Opposition in der DDR beschreibt er weiterhin 1995 im Überblick Forschungsstand, Grundlinien und Probleme der Auseinandersetzung um politischen Protest in SBZ und DDR.⁴¹ Hier wird auch auf die Widerstandsforschung über die NS-Zeit als methodisches Beispiel für die Erforschung der zweiten deutschen Diktatur verwiesen, ein Ansatz der bis heute nur zögerlich aufgenommen worden ist. Die Einzelbeiträge des Bandes spiegeln darüber hinaus mit ihren Schwerpunkten bis 1961 und in den Achtzigerjahren eine bis heute nicht grundsätzlich veränderte Forschungssituation wider.

Die Ergebnisse eines wissenschaftlichen Kolloquiums anlässlich der Ehrenpromotion Karl Wilhelm Fricke schlägt sich in einem weiteren Sammelband nieder, in dem Fricke selbst einen Überblick über Definitionsdiskussion, Zäsuren, Formen und Ziele von Opposition und Widerstand in SBZ und DDR gibt.⁴² In weiteren Beiträgen wird von Klaus-Dieter Müller über studentische Opposition, von Thomas Ammer über Widerstand an DDR-Oberschulen und von Falco Werkentin über Widerstand im ländlichen Milieu gehandelt, doch enden alle drei Autoren im Kern mit dem Jahr 1961. Für die folgenden Jahre gibt Bernd Eisenfeld einen Überblick über die Wehrdienstverweigerung als eine Form der Opposition, wobei er besonderes Gewicht auf die Bausoldaten legt, und Ilko-Sascha Kowalczyk fasst den Forschungsstand über den politischen Protest gegen die Niederschlagung des Prager Reformversuches zusammen. Nicht zugestimmt werden kann allerdings seiner Auffassung, dass oppositionsgeschichtlich 1968 ein ganz normales Jahr gewesen sei, richtig ist dagegen, dass in diesem Jahr Prozesse in Gang gesetzt wurden, die letztlich zum Herbst 1989 führten. Ähnliche Bedeutung misst Martin Jander dem Protest gegen die Biermann-Ausbürgerung bei, der aus seiner Sicht auch dem

37 Dazu u.a. Uwe Koch, *Das Ministerium für Staatssicherheit, die Wehrdienstverweigerer der DDR und die Bausoldaten der Nationalen Volksarmee*, Schwerin 1997.

38 Vgl. Anm. 31. Rainer Eppelmann, *Fremd im eigenen Land. Mein Leben im anderen Deutschland*, Köln 1993.

39 Rainer Eckert, *Opposition und Repression in der DDR vom Mauerbau bis zur Biermann-Ausbürgerung (1961-1976)*, in: AfS 39 (1999), S. 355-390.

40 Rainer Eckert, *Widerstand und Opposition in der DDR. Siebzehn Thesen*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 44, 1996, S. 49-67.

41 Vgl. Anm. 34.

42 Klaus-Dietmar Henke/Peter Steinbach/Johannes Tuchel, *Widerstand und Opposition in der DDR*, Köln etc. 1999.

Kampf für die Einhaltung der Menschenrechte Impulse verlieh. Das gilt auch für die von Ehrhart Neubert beschriebenen Auswirkungen des KSZE-Prozesses auf die Bürgerrechtsbewegung, die mit Hinweis auf dessen Schlussakte ab 1975 ihre legalen Handlungsräume erweitern konnte. Stefan Wolle beantwortet abschließend die selbst gestellte Frage, ob Flucht zum Widerstand zu zählen sei, nur unpräzise und hat auch nur eingeschränkt mit der Meinung Recht, dass die Massenflucht schließlich 1989 der Hauptgrund für den Untergang der SED-Herrschaft gewesen sei.

In einer Monografie datiert schließlich Patrik von zur Mühlen den Anfang der unabhängigen Friedensbewegung in der DDR auf den Zeitraum 1978/79 und skizziert in seiner Darstellung der Bürgerbewegung der Endphase der DDR ihre organisatorischen Vorläufer bis zur Einführung der Wehrpflicht in der DDR 1962.⁴³ Aus soziologischer und politikwissenschaftlicher Sicht versucht ein weiterer Sammelband einen Überblick gesellschaftskritischer Bestrebungen der Siebziger- und Achtzigerjahre. Aufgenommen sind Beiträge zu den gesellschaftskritischen Impulsen des ostdeutschen Protestantismus und zur alternativen Gegenkultur.⁴⁴ Mit Dresden und Mecklenburg-Vorpommern werden zwei Regionen bearbeitet, die bisher eher geringe Aufmerksamkeit fanden und Neues bringt auch die Vorstellung von Ausreisern, SED-Reformern, Künstlern und Theologen als Gesellschaftskritikern. Leider enthält der Band zur Diskussion um die Definition von widerständigem Verhalten keine neuen Erkenntnisse oder definitorische Klarheit, und es ist falsch zu behaupten, dass sich Opposition und Widerstand erst in der Spätzeit der DDR entwickelt hätten.

Das von der Friedrich-Ebert-Stiftung Leipzig organisierte Bautzen-Forum thematisiert immer wieder die Auseinandersetzung mit der zweiten deutschen Diktatur und mit widerständigem Verhalten. Beispielhaft sei hier der Protest gegen die Unterdrückung der Prager Reformkommunisten und der Jugendwiderstand in der DDR genannt.⁴⁵ Eine Sonderform der Auseinandersetzung ist die Darstellung von politischem Protest in Ausstellungen. Hier sind die umfassende museale Präsentation von Repression, Opposition und Widerstand im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig⁴⁶, die Ausstellung über alternative Kunst im Zentral- und Ostmitteleuropa der Sechziger- bis Achtzigerjahre⁴⁷, eine Präsentation von Boheme und Gegenkultur ab den Siebzigerjahren⁴⁸ und die Vorstellung von Leipzig als regionalem Zentrum der Alternativkunst⁴⁹ zu nennen. Die Frage, ob sozialdokumentarische bzw. -kritische Fotografie ins Spektrum widerständigen Verhaltens gehört, thematisiert eine Wechselausstellung ebenfalls des Zeitgeschichtlichen Forums⁵⁰.

43 Patrik von zur Mühlen, *Aufbruch und Umbruch in der DDR. Bürgerbewegungen, kritische Öffentlichkeit und Niedergang der SED-Herrschaft*, Bonn 2000.

44 Detlef Pollack/Dieter Ring (Hrsg.), *Zwischen Verweigerung und Opposition. Politischer Protest in der DDR 1970–1989*, Frankfurt/M. etc. 1997.

45 Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Leipzig (Hrsg.), *Freiheits- und Widerstandsbewegungen in der deutschen Geschichte. IX. Bautzen-Forum, Leipzig 1999. Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Leipzig (Hrsg.): Jugend und Diktatur. Verfolgung und Widerstand in der SBZ/DDR. XII. Bautzen-Forum, Leipzig 2001.*

46 *Zeitgeschichtliches Forum Leipzig* (Hrsg.), *Einsichten. Diktatur und Widerstand in der DDR*, Leipzig 2001.

47 Wolfgang Eichwede (Hrsg.), *Samizdat. Alternative Kultur in Zentral- und Osteuropa. Die 60er- und 80er-Jahre*, Bremen 2000.

48 Paul Kaiser/Claudia Petzold (Hrsg.), *Boheme und Diktatur in der DDR. Gruppen, Konflikte, Quartiere 1970–1989*, Berlin 1997.

49 Uta Grundmann/Klaus Michael/Susanne Seufert (Hrsg.), *Die Einübung der Außenspur. Die andere Kultur in Leipzig 1971–1990*, Leipzig 1996.

50 *Zeitgeschichtliches Forum Leipzig* (Hrsg.), *Foto-Anschlag. Vier Generationen ostdeutscher Fotografen*, Leipzig 2001.

In den vergangenen Jahren werden auch immer wieder Einzelphänomene und -ereignisse des Protestes thematisiert. Dabei wird herausgearbeitet, dass widerständiges Verhalten in der DDR stets auch subkulturelle Gegenwelten von Künstlern und Jugendlichen prägte.⁵¹ So war die größte öffentliche Auseinandersetzung zwischen Protestierenden und der Staatsgewalt nach dem Aufstand von 1953 der Leipziger »Beat-Aufstand« 1965, mit dem Fans der Beat-Musik gegen das Verbot beliebter Gruppen durch die Instanzen der Diktatur protestierten.⁵² Dem folgten 1968 wiederum in Leipzig die Proteste gegen die Sprengung der Universitätskirche und in Potsdam gegen die der Garnisonkirche. Während die Potsdamer Ereignisse noch kaum wissenschaftlich erschlossen sind, sind die Leipziger Proteste umfänglich dokumentiert.⁵³ Dargestellt wird die Situation in Leipzig auch in der Beschreibung der Konflikte in der Erziehungsdiktatur durch Dorothee Wierling.⁵⁴

Ein Schlüsseljahr für die Entwicklung der Opposition in der DDR war 1968 auch und in erster Linie wegen der Niederschlagung des Prager Frühlings durch Truppen des Warschauer Paktes. Den Anteil der NVA an dieser Aggression beschreibt Rüdiger Wenzke, der auch den Protest dagegen thematisiert, wobei er auf bisher nicht beschriebene Aktionen wie etwa in Potsdam eingeht.⁵⁵ Andere Arbeiten zu diesem Thema enthalten dagegen nichts zum politischen Protest in der DDR⁵⁶ bzw. beschreiben ausschließlich die Beteiligung des Ministeriums für Staatssicherheit an der Aggression.

Die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann wird wohl nicht zu Unrecht als der Beginn des schleichenden Todeskampfes der DDR bezeichnet. Entscheidend dafür sind weniger das Aufsehen, das die Vertreibung national und international erregte und der Bekanntheit des Sängers in der DDR einen außergewöhnlichen Schub verlieh, oder die vielfältigen illegalen Sympathiekundgebungen im Herrschaftsgebiet der SED, sondern es ist der öffentliche Abfall vieler bisher systemtreuer Intellektueller. Dieser ganz ungewöhnliche Vorgang ist in den letzten Jahren immer wieder in unterschiedlicher Form thematisiert worden. Zu den profundesten Veröffentlichungen zählt eine gut eingeleitete Edition mit der Dokumentation der innerparteilichen Auseinandersetzung mit den Erstunterzeichnern der Protestresolution gegen die Ausbürgerung, deren Kontakten zu führenden SED-Funktionären, mit internen Unterlagen von SED und Schriftstellerverband zu diesem Thema sowie mit Papieren anderer Künstler mit einem Bezug zu

51 Peter Wicke/Lothar Müller, *Rockmusik und Politik. Analysen, Interviews und Dokumente*, Berlin 1996.

52 Michael Rauhut, *Beat in der Grauzone. DDR-Rock 1964 bis 1972 - Politik und Alltag*, Berlin 1993. Zum kulturpolitischen Umfeld Günter Agde (Hrsg.), *Kahlschlag. Das 11. Plenum des ZK der SED 1965. Studien und Dokumente*, Berlin 1991.

53 Dietrich Koch, *Das Verhör*, Bde. 1–2 *Zerstörung und Widerstand*, Bd. 3. *Dokumente*, Dresden 2000. Kathrin Löffler, *Die Zerstörung – Dokumente und Erinnerungen zum Fall der Universitätskirche Leipzig*, Leipzig 1993. Clemens Rosner (Hrsg.), *Die Universitätskirche zu Leipzig. Dokumente einer Zerstörung*, Leipzig 2002. Christian Winter, *Gewalt gegen Geschichte. Der Weg zur Sprengung der Universitätskirche Leipzig*, Leipzig 1998.

54 Dorothee Wierling, *Die Jugend als innerer Feind. Konflikte in der Erziehungsdiktatur der Sechzigerjahre*, in: Hartmut Kaelble/Jürgen Kocka/Hartmut Zwahr (Hrsg.), *Sozialgeschichte der DDR*, Stuttgart 1994, S. 404–425.

55 Rüdiger Wenzke, *Die NVA und der Prager Frühling. Die Rolle Ulbrichts und der DDR-Streitkräfte bei der Niederschlagung der tschechoslowakischen Reformbewegung*, Berlin 1995.

56 Lutz Prieß/Václav Kural/Manfred Wilke, *Die SED und der »Prager Frühling« 1968. Politik gegen einen »Sozialismus mit menschlichem Antlitz«*, Berlin 1996. Monika Tantzsch, *»Maßnahme Donau und Einsatz Genesung«. Die Niederschlagung des Prager Frühlings 1968/69 im Spiegel der MfS-Akten*, Berlin 1994.

Biermann.⁵⁷ Ebenso wichtig ist ein Sammelband mit Erinnerungen von Zeitzeugen aus Ost und West.⁵⁸ Weiterhin wird die Ausbürgerung des Sängers in verschiedenen Memoiren und Lebenserinnerungen wie etwa durch Günter de Bruyn und Stefan Heym thematisiert.⁵⁹

Das Jahr 1976 wurde aber auch durch die Selbstverbrennung der evangelischen Pfarrers Oskar Brüsewitz aus Ripicha auf dem Marktplatz in Zeitz aus Protest gegen die kommunistische Jugenderziehung zu einer entscheidenden Zäsur in der Geschichte widerständigen Verhaltens. Die Beerdigung von Brüsewitz war eine stille Demonstration der DDR-Opposition und sein Tod verunsicherte diejenigen in den Kirchenleitungen, die auf eine Zusammenarbeit mit dem atheistischen Staat setzten. Die damit verbundene Auseinandersetzung setzte sich in den letzten Jahren fort. So verbinden einige Autoren ihre Darstellung des Lebens des Theologen, seiner Selbstverbrennung sowie der Reaktionen in Ost und West mit Vorwürfen gegen die sachsen-anhaltinische Kirche⁶⁰, während andere diese verteidigen.⁶¹ Auch diese Auseinandersetzung steht unter dem Verdacht, dass gegenwärtige politische Positionen und Ambitionen mit historischen Argumenten stellvertretend geführt werden sollen. Dagegen dokumentiert ein weiterer Band anhand unbekannter Archivalien Reaktionen der Kirche, des Staates und der Medien im Jahr 1976 auf die Selbstverbrennung. Akten der Staatssicherheit konnten hier allerdings noch nicht berücksichtigt werden.

Weitere Themen im Umfeld der Entwicklung der Opposition in der DDR von Anfang der Sechziger- bis Mitte der Siebzigerjahre sind die Universitäten, die Dissidenz in der Staatspartei und das Schicksal der ostdeutschen KPD/ML. Dabei gehört die Situation an den ostdeutschen Hochschulen zu den Themen, die in Forschung und Publizistik nach 1989 besondere Aufmerksamkeit finden. Dazu gehört die Arbeit von Carlo Jordan⁶², in der allerdings die vorliegenden relevanten Forschungsergebnisse nur höchst unzureichend berücksichtigt sind und deshalb auch verschiedene bekannte widerständige Aktionen nicht erwähnt werden. So wendet sich Jordan der Verdrängung Robert Havemanns von der Humboldt-Universität zu, schildert die Opposition gegen die »sozialistische Wehrerziehung«, die Flugblattaktion Rainer Schottlaenders gegen den »gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht«⁶³ und Verhaftungen sowie Disziplinarverfahren gegen Studenten, die sich gegen die Niederschlagung des Prager Reformkommunismus auflehnten. Weiterhin erwähnt er die studentischen Proteste gegen die Sprengung der Leipziger Universitätskirche. Zu den Mechanismen und Strukturen politischer Verfolgungskampagnen und dem studentischen Protest an der Humboldt-Universität

57 Roland Berbig (Hrsg.), In Sachen Biermann. Protokolle, Berichte und Briefe zu den Folgen einer Ausbürgerung, Berlin 1994.

58 Fritz Pleitgen (Hrsg.), Die Ausbürgerung. Anfang vom Ende der DDR, Berlin 2001.

59 Günter de Bruyn, Vierzig Jahre. Ein Lebensbericht, Frankfurt/Main 1966. Stefan Heym, Der Winter unseres Missvergnügens. Aus den Aufzeichnungen des OV Diversant, München 1996.

60 Helmut Müller-Enbergs/Wolfgang Stock/Marco Wiesner, Das Fanal. Das Opfer des Pfarrers Brüsewitz aus Ripicha und die evangelische Kirche, Münster 1999 (überarbeitete Fassung der Ausgabe von 1993). Dazu auch Dietmar Linke, »Streicheln bis der Maulkorb fertig ist«. Die DDR-Kirche zwischen Kanzel und Konspiration, Berlin 1993.

61 Harald Schultze (Hrsg.), Das Signal von Zeitz. Reaktionen der Kirche, des Staates und der Medien auf die Selbstverbrennung von Oskar Brüsewitz. Eine Dokumentation, Leipzig 1993.

62 Carlo Jordan, Kaderschmiede Humboldt-Universität zu Berlin. Aufbegehren, Säuberungen und Militarisierung 1945–1989, Berlin 2001.

63 Rainer Schottländer, Das teuerste Flugblatt der Welt. Dokumentation einer Großfahndung des Staatssicherheitsdienstes der Berliner Humboldt-Universität, Berlin 1993.

zwischen 1968 und 1972 liegt darüber eine Dokumentation vor.⁶⁴ Und schließlich schildert Siegfried Reiprich exemplarisch seine politische Exmatrikulation von der Universität Jena 1976 im Zusammenhang mit dem oppositionellen »Arbeitskreis für Literatur und Lyrik« in Neulobeda, der 1975 verboten wurde.

In einer ersten Übersicht über Dissidenz in der SED geht Thomas Klein davon aus, dass es in der Partei oppositionelles bzw. widerständiges Verhalten gegeben habe, obwohl es unter den hier Handelnden viele gab, die sich nicht einmal in einem Widerspruch zur Politik der Herrschenden sahen.⁶⁵ Allerdings irrt Klein mit der Auffassung, dass SED-Kritiker viel mehr als andere schon bei moderater Kritik riskierten. Anders war es dagegen bei (aus der Sicht der SED) trotzkistischen Agenten, feindlichen Westemigranten, von Anhängern der KPO und SAP sowie bei Sozialdemokraten, über deren Schicksal als politisch Verfolgte Klein viel bisher Unbekanntes offen legt. Des Weiteren vergrößert er die Kenntnisse über die Praxis parteiinterner Untersuchungen und über Schauprozesse. Diesen Erkenntnisgewinn weitet Wilfriede Otto mit der detaillierten Beschreibung verschiedener Gruppen, Grüppchen, Plattformen und Abweichler in der Staatspartei. Zur Analyse der innerkommunistischen Opposition trägt auch die Untersuchung des Manifestes eines Kreises »demokratischer Kommunisten« 1978 und dessen Vorgeschichte durch Dominik Geppert⁶⁶ bei. Die KPD/ML in der DDR wurde von ihrem Vorbild in der Bundesrepublik inspiriert und in die Regeln konspirativer Arbeit eingeführt.⁶⁷ Die Anhänger der Gruppe hofften in Ostdeutschland eine revolutionäre Situation herbeiführen zu können und letztlich im gesamten Deutschland ein stalinistisch-maoistisch orientiertes politisches System durchzusetzen. Entsprach dies auch nicht im Geringsten den Möglichkeiten der Maoisten, so wurden sie doch von 1976 bis zur Verhaftung der Aktivisten vom MfS als Systembedrohung eingeschätzt.

Widerständiges Verhalten einzelner sozialer Gruppen, bestimmter Regionen oder städtischer Ballungsgebiete ist für die Sechziger- und Siebzigerjahre noch kaum erforscht. Beachtenswerte Ausnahmen sind die Analyse von Arbeitskonflikten in volkseigenen Betrieben durch Peter Hübner⁶⁸, die Untersuchung von Arnd Bauerkämper von Nonkonformität, Verweigerung und Protest der Bauern gegenüber der Agrarpolitik der SED bis 1960⁶⁹ sowie von politischem Protest in Jena bzw. Potsdam⁷⁰. Doch auch beim Pots-

64 Rainer Eckert/Mechthild Günther/Stefan Woll, »Klassengegner gelungen einzudringen...« Fallstudie zur Anatomie politischer Verfolgungskampagnen am Beispiel der Sektion Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin in den Jahren 1968 bis 1972, in: Jahrbuch Historische Kommunismusforschung, (1993), S. 197-225. Siegfried Reiprich, Der verhinderte Dialog. Meine politische Exmatrikulation. Eine Dokumentation, Berlin 1996.

65 Thomas Klein/Wilfriede Otto/Peter Grieder, Visionen. Repression und Opposition in der SED (1949-1989), Bde. 1-2, Frankfurt/Oder 1996.

66 Dominik Geppert, Störmanöver. Das »Manifest der Opposition« und die Schließung des Ost-Berliner »Spiegel«-Büros im Januar 1978, Berlin 1996.

67 Tobias Wunschik, Die maoistische KPD/ML und die Zerschlagung ihrer »Sektion DDR« durch das MfS, Berlin 1997. Tobias Wunschik, Maoistische Opposition gegen das Honecker-Regime. Die »Sektion DDR« der KPD/ML, in: Jahrbuch für historische Kommunismusforschung, 1998, S. 187-201.

68 Peter Hübner, Konsens, Konflikt und Kompromiss. Soziale Arbeiterinteressen und Sozialpolitik in der SBZ/DDR 1945-1970, Berlin 1995.

69 Arnd Bauerkämper, Abweichendes Verhalten in der Diktatur. Probleme einer kategorialen Einordnung am Beispiel der Kollektivierung der Landwirtschaft in der DDR, in: Arnd Bauerkämper/Martin Sabrow/Bernd Stöver (Hrsg.), Doppelte Zeitgeschichte. Deutsch-deutsche Beziehungen 1945-1990, Bonn 1998, S. 294-311.

70 Udo Scheer, Vision und Wirklichkeit. Die Opposition in Jena in den Siebziger- und Achtzigerjahren, 3. Aufl., Berlin 1999. Sigrid Grabner/Hendrik Röder/Thomas Wernicke (Hrsg.), Widerstand in Potsdam 1945-1989, Berlin 1999.

damer Beispiel beschränken sich die Angaben im Wesentlichen auf einen versuchten Grenzdurchbruch und auf einen Protest gegen den Einmarsch in die CSSR 1968. Und gerade hier fällt auf, dass der Beobachter immer gerade das beschreibt, was ihm oftmals durch Zufälle bekannt geworden ist. So wird in unserem Fall die stille Protestversammlung auf dem »Platz der Nationen« unmittelbar nach der Niederschlagung der Prager Reformhoffnungen nicht einmal erwähnt. Regionale Aspekte enthalten auch Erinnerungen wie die von Rainer Eppelmann über die offene Arbeit der evangelischen Kirche und über jugendliche Subkultur oder von Siegfried Reiprich über den oppositionellen Klub junger Schriftsteller in Jena-Neulobeda.⁷¹

DESIDERATE DER FORSCHUNG

Auch weiterhin fehlen konkrete Untersuchungen des Übergangs des grundsätzlichen Widerstandes bis 1961 zu den Oppositionsgruppen der Bürgerbewegung, die in den Siebziger- und Achtzigerjahren entstanden und handelten. Die Darstellung der direkten und strukturellen Repression und ihrer Bedeutung für die Herrschaftsstabilisierung in diesen Jahren erfolgt bisher nur kursorisch. Auch unter den zurzeit bearbeiteten Projekten ist keins zu finden, dass die hier klaffende Forschungslücke wirklich schließen könnte. Darüber hinaus fällt bei den gegenwärtig bearbeiteten Themen auf, dass sie sich – dem bisherigen Forschungstrend folgend – fast ausschließlich entweder Terror und Widerstand in den Vierziger- und Fünfzigerjahren oder der Bürgerbewegung der Achtzigerjahre bzw. der Revolution von 1989 widmen. Untersuchungen des widerständigen Verhaltens einzelner sozialer Gruppierungen liegen bisher kaum vor. Und auch die Untersuchung der Lebensgeschichte einzelner Oppositioneller und des politischen Protestes in einzelnen Regionen bzw. Städten ist zu beginnen bzw. zu forcieren. Die Kontakte der politischen Opposition zur Jugend- bzw. Subkultur sind auch weiterhin genauso zu untersuchen, wie um schlüssige Definitionen von widerständigem Verhalten zu ringen ist.

71 Vgl. Anm. 64.